

Mailand, den 4. Oktober 1958

Chyc 10-265/22

Lieber Herr Professor,

seit einigen Tagen in Mailand (ab Montag werde ich wieder in Pisa sein) schreibe ich Ihnen in einer ziemlich verwickelten und unangenehmen Angelegenheit. Ein kleiner Mailänder Verleger, namens Schwarz, den ich einmal flüchtig kennenlernte, hat mich gestern zu sich gerufen, und die Absicht geäußert, "Geschichte und Klassenbewusstsein" italienisch herauszugeben. Dazu wird er vom baldigen Erscheinen des Buches in Frankreich bei den Editions de Minuit ermutigt. Er wollte mich als Uebersetzer gewinnen. Ich habe natürlich jeden Vorschlag zur Mitarbeit abgelehnt und ihn erstens darauf aufmerksam gemacht, dass Sie damit nicht einverstanden sein können, und zweitens, dass Sie, als Sie 1956 in Turin waren, Einaudi ausdrücklich versprochen haben, ihm die Rechte für die Herausgabe Ihrer frühen Werke nach Ihrem Tode zu überlassen (ich weiss nicht, ob diese Klausel in den Vertrag zwischen Ihnen und Einaudi aufgenommen wurde, aber sicherlich war in Turin die Rede davon). ~~Ich~~ Schwarz behauptet, er wird Ihnen schreiben, um Ihre Einwilligung einzuhölen. Ich habe aber den deutlichen Eindruck, dass er das Buch so oder so, mit oder ohne (d.h. ohne) Ihre Einwilligung herausgeben will. Das sollte man aber m.E. um jeden Preis verhindern, und zwar aus dem Grunde, dass Schwarz zwar kein gemeiner verlegerischer Hochstapler ist, aber ausser seiner sonstigen Produktion (die vor allem Kunstbücher und Gedichtssammlungen umfasst) auf ~~dem~~ politischen Gebiete ~~xxxxx~~ bis jetzt ausschliesslich trotzkystische Literatur verlegt hat, weil er selbst zu dieser Zunft gehört. Das Erscheinen Ihres frühen Buches bei diesem Verlag würde es also in ein ganz falsches Licht rücken, und es ist zu befürchten, dass ein evt. von irgendeinem Zunftbruder geschriebenes Vorwort dieser vollständige Verzerrung der historischen Bedeutung Ihres Buches noch verschlimmern würde. Ich habe mich mit Solmi beratschlagt, und wir fragen Sie, ob es nicht besser wäre, da ~~Schwarz~~ Schwarz allem Anschein nach vor nichts haltmachen will, ihm dadurch das Geschäft zu legen, dass Sie Einaudi autorisieren, selbst das Buch ~~zu~~ übersetzen und erscheinen zu lassen, so dass man erstens für eine sorgfältige Uebersetzung Gewähr bieten könnte, und zweitens ein Vorwort von Ihnen (oder, wenn Sie ~~xxxxxx~~ ~~xxxx~~ nicht wollen, von unserem Turiner Freund, oder von Solmi oder mir) vorausschicken, das das Buch historisch richtig ~~haha~~ beurteilen und Ihre jetzige Einstellung zu ihm darlegen würde. Sie sollen nicht etwa glauben, dass wir Ihnen auf diese Weise die bis jetzt verweiger-te Herausgabe des Buches bei Einaudi aufzwingen wollen. Gott behüte. Nur sehen wir keine andere Möglichkeit, Schwarz zu zwingen, von seinem Vorhaben abzustehen. Wenn Sie der Meinung sind, dass ein Einschreiten Einaudis auf Grund ~~des~~ Ihres Abkommens mit ihm genügen könnte, um Schwarz' Absichten zunichte zu machen (was ich persönlich bezweifle), so schreiben Sie bitte Einaudi in diesem Sinne. Ich kann selbst bei Einaudi in dieser Angelegenheit* nicht vorsprechen, weil ich Schwarz aus Gründen der "Freundschaft" (in Italien sind alle Menschen Freunde) versprochen habe, darüber zu schweigen. Schwarz weiss aber, dass ich Ihnen schreibe, und er glaubt in seiner Naivetät sogar, dass ich ihn

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

* offiziell (unoffiziell habe ich es schon getan, indem ich mich mit Solmi in Verbindung setzte)

Mailand, den 4. Oktober 1958

Ihnen "empfehlen" werde (das habe ich ihm freilich nicht versprochen)
Ich möchte Sie also bitten, Schwarz, falls Sie ihm schreiben, nicht
zu sagen, dass Sie von mir über die wirkliche Orientierung seines
Verlages informiert wurden.

Es tut mir sehr leid, dass ich Sie mit diesen Schikanen belästigen
muss, aber ich glaube dass das Erscheinen Ihres Buches bei Schwarz
vielleicht unangenehmer wäre als das bei den Editions de Minuit, und wollte
Sie von diesem Vorhaben sofort in Kenntnis setzen, damit Sie die von
Ihnen als zweckmässigen betrachteten Massnahmen treffen könnten.
Entschuldigen Sie also die Eile. Mit herzlichstem Gruss auch an
Ihre Frau

Lu
Gene. Carel

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

... nicht einverstanden sein können, und zweitens, dass Sie, als Sie 1956
in Paris waren, nicht ausdrücklich versprochen haben, im die Rechte
für die Herausgabe Ihrer frühen Werke nach Ihrem Tode zu überlassen
(ich weiss nicht, ob diese Klausel in den Vertrag zwischen Ihnen und
Schwarz aufgenommen wurde). Historisch war in Paris die Rede das
von). Ich Schwarz behauptet wird, dass Sie in Ihren Briefen
Ligung einzunehmen. Ich habe aber den deutlichen Eindruck, dass er
das Buch so oder so, mit oder ohne (d.h. ohne) Ihre Einwilligung
veröffentlichen will. Das sollte man aber m.E. um jeden Preis verhindern,
und zwar aus dem Grunde, dass Schwarz zwar kein gemeinsamer Verleger
sondern Hochstapler ist, aber ausser seiner sonstigen Produktion (die
von allen Kunstwerken und die in der Welt bekannt sind) nur ein
seiner geistige Werke die jetzt legalisierten französischen Literatur
zur Verfügung hat, weil er selbst zu dieser Zeit gehört. Das Buch
nen Ihres frühen Buches bei diesem Verlag würde es also in ein ganz
falsches Licht rücken, und es ist zu befürchten, dass ein evtl. von
irgendem Kunsthändler geschriebenes Vorwort diesen vollständigen
Verzerrung der historischen Bedeutung Ihres Buches noch verschlimmern
würde. Ich habe mich mit Solmi besprochen, und wir fragen Sie, ob
es nicht besser wäre, da Schwarzsonst alles Anschein nach vor nichts
halten will, im Hinblick auf die Geschichte zu legen, dass Sie Einverständnis
autorisieren, selbst das Buch zu überlassen und erscheinen zu lassen,
so dass man erstens für eine sorgfältige Überprüfung Gewähr leisten
könnte, und zweitens ein Vorwort von Ihnen (oder, wenn Sie xxxxxxx
nicht wollen, von unserem Pariser Freund, oder von Solmi oder
mir) vorausschicken, das das Buch historisch richtig xxxxxxx
und Ihre jetzige Einstellung zu ihm darlegen würde. Sie sollen nicht
etwas glauben, dass wir Ihnen auf diese Weise die die jetzt verweigert
te Herausgabe des Buches bei Minuit erzwingen wollen. Gott behüte.
Für seien wir keine andere Möglichkeit, Schwarz zu zwingen, von seinem
Vorhaben abzustehen. Wenn Sie der Meinung sind, dass ein Einverständigen
Ständis auf Grund der xxxxxxx Abkommen mit ihm eingegangen könnte, um
Schwarz' Absichten zu klären zu machen (was ich persönlich bewillige),
so schreiben Sie bitte Einverständnis in diesem Sinne. Ich kann selbst bei
Einverständnis in dieser Angelegenheit nicht versprechen, weil ich Schwarz
aus Gründen der "Freundschaft" (in Italien sind alle Menschen Freunde)
versprochen habe, darüber zu schweigen. Schwarz weiss aber, dass ich
Ihnen schreiben, und er glaubt in seiner Eile nicht sogar, dass ich ihm

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

* Original (unvollständig) ...